Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Pirnaer: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Katalogartige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Neun Silben kosten 10 Pfge. Inserate mit der Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 233. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 21. August 1875.

Politisches.

Die Times widmet der in Bonn kürzlich stattgefundenen Conferenz der Altkatholiken eine längere Besprechung und das Bedenken, welches diese englische Zeitung über die Bestrebungen Döllingers äußert, erscheint uns wohlbegründet. Die Times zollt dem Wunsch nach Einigung im Glauben den vollsten Beifall, spricht aber die Befürchtung aus, daß die altkatholische Conferenz statt der Einigung nur neuen Unfrieden säen werde. Die Elemente der Versammlung bestanden erstens aus deutschen Geistlichen, welche dem katholischen Glauben mit Ausnahme nur eines Dogmas, der päpstlichen Unfehlbarkeit, völlig ergeben sind. An diese schließen sich solche englische Geistliche, die sich nur ungern Protestanten nennen, bis auf einige metaphysische Kleinigkeiten und unbedeutende Formfragen von den päpstlichen Anschauungen nicht weit entfernt sind. Einige Amerikaner sind von derselben Richtung und unterscheiden sich von den Engländern nur durch größere Ueberschwänglichkeit. Die anwesenden Mitglieder der griechisch-katholischen Geistlichkeit stehen der römischen Kirche näher als jede anderen, bis auf den Wunsch, ihre Unabhängigkeit vom Papstthum zu wahren.

Diesen verschiedenen Richtungen gegenüber konnte es Ignaz von Döllinger, der Vorsitzende der Versammlung, nicht wagen, eine Glaubensformel in klaren deutlichen Worten vorzulegen, da eine solche die verschiedenen Glaubensrichtungen zum offenen Widerspruch gereizt und das Einigungswerk im Keime erstickt hätte. Die Einigungsformel mußte deshalb möglichst unklar gehalten werden, um Jedem eine Auslegung im eigenen Sinne zu gestatten. So ist das Resultat der mit großen Erwartungen begonnenen Versammlung Einigkeit im Buchstaben, Uneinigkeit im Geist, vermengt mit einer Unzahl frommer Wünsche

Dr. Döllinger und seine Freunde verstehen den Geist ihrer Zeit nicht und wenn sie im Augenblick dafür Lob verdienen durch Widerstand gegen die Unfehlbarkeit des Papstes dem gesunden Menschenverstande und der Weltgeschichte gerecht zu werden, so kann ihnen der Vorwurf doch nicht erspart werden, daß dieses neue Dogma eben nichts weiter ist als die nothwendige Folge von Glaubensanschauungen, welche sie noch heute theilen und noch heute lehren. Mit theologischen spitzfindigen Streitfragen erschüttert man die Welt nicht und das Volk selbst hat dafür kein Interesse.

Was die Reformation dem Papstthum gegenüber wirksam unterstützte, war das sittlich empörte Volksgefühl gegen die moralische Versumpftheit des damaligen Papstthums, die Zerfahrenheit im Kirchen- und im Klosterwesen Das verletzte Sittengesetz machte die Reformation zum reißenden Strom, während die altkatholische Bewegung unserer Zeit als schwaches Bächlein im Sande der Geschichte sich bald verlieren wird. Heute ist das Papstthum nicht frei von irrigen herrschsüchtigen Bestrebungen, aber man kann weder ihm noch der Rom ergebenen Partei grobe Verletzungen des Sittengesetzes nachweisen. Der Kampf mit dem Papstthum der Neuzeit kann nur auf dem Felde der Theologie und der Geschichte ausgefochten werden und läßt deshalb die große Menge kalt, der dieses Feld fremd ist. Das macht den Streit zu einem Kampf im Studirzimmer und dies war die Reformation nicht. Wer schon so viel zu glauben vermag, wie Döllinger und seine Schüler, dem kann es auf ein Wenig mehr nicht ankommen. Ist ihnen das tridentinische Concil unfehlbar, dann sieht der nüchterne Volksverstand nicht ein warum Pius IX. ihnen nicht auch unfehlbar sein kann. Ein wesentlicher Irrthum war es deshalb, eine Gemeinschaft mit den Kirchen zu erhoffen, welche sich rückhaltlos von Rom losgesagt haben.

Die englischen Bischöfe von Winchester, von Lincoln, von Gibraltar und Kanonikus Liddon vertreten nur die Ansicht einer Minorität in England und werden von der Times aufgefordert, ihre Friedensbestrebungen lieber in der Heimath anzubringen, wo der confessionelle Frieden durch Unduldsamkeit von der einen Seite, Sectirerei von der andern Seite, schwer bedroht ist. Wie Wildthätigkeit sich im eigenen Hause zuerst bewährt, so sollte es auch die Friedensliebe thun.

Die protestantische deutsche Geistlichkeit hat sich bis auf zwei Mitglieder, Dr. Adelberg aus Baiern und Mütz aus Schlesien, völlig von der Conferenz fern gehalten und die 15—16 griechisch-katholischen Mitglieder der Versammlung nahten sich den Streitfragen mit einer so schüchternen Vorsicht, daß eine völlige klare Verständigung im Voraus unmöglich schien Vergleicht man die 11 Sätze, welche Döllinger ihnen auf Grund der Aussprüche der Kirchenväter Athanasius, Epiphanius, Basilius, Gregor v. Nysse u. s. w. vorlegte mit jenen 95 Sätzen, welche der Augustinermönch Luther vor 360 Jahren an die Kirchenthür zu Wittenberg schlug, so begreift man, daß die altkatholische Bewegung die Welt nicht aus ihren Angeln heben wird.

Das Papstthum hat einen weit mächtigeren Gegner in dem neuerstandenen deutschen Kaiserthum gefunden und diese Einheit im deutschen Staatsleben ist ihm bedrohlicher als der Abfall eines Bruchtheils ihrer Gläubigen. Jahrhunderte hindurch hat Rom gerungen, daß Deutschland getrennt bleibe, mit politischem Scharfblick die Ereignisse voraussehend. Die weltliche Macht wollte Rom behalten und zu diesem Zweck reizte es zu Zeiten durch Frankreich die deutschen Protestanten gegen den katholischen deutschen Kaiser, die Türken gegen den katholischen König von Spanien. Rom behandelte auf dem tridentinischen Concil (1545—63) die Glaubensfragen wie immer nebenher und die Politik, die Macht im Staate ging über Alles. Die Päpste konnten zuweilen den freisinnigsten Anschauungen huldigen, in Fragen des Besitzes war auf keine Nachgiebigkeit zu hoffen. Der Kirchenstaat ist durch die Siege Preußens 1866 und Deutschlands 1870/71 für immer verloren gegangen und das kann Rom nie verschmerzen. Das Brodkorbgesetz beraubt den Vatican der Macht über die ihm zu unbedingtem Gehorsam verpflichteten Bischöfe, die Klostergesetze aller wohlfeilen Werkzeuge seiner Macht. Gegen diesen Verlust will der Abfall der Altkatholiken nicht viel bedeuten.

Der Staat hat kein Recht seinen Unterthanen vorzuschreiben, was sie glauben sollen und nur darauf zu sehen, daß Geistlichkeit und Volk den Gesetzen sich willig fügen und auf der Bahn der Sittlichkeit fortschreiten. Die Schule überwache der Staat als die Pflegstätte der Bildung und Quelle künftiger Kraft. Die Wissenschaft unterstütze der Staat als das beste Mittel, das Volk frei zu machen und eine Einmischung der Kirche in politische Fragen, welche sie es früher sich oft gestattete, völlig unmöglich zu machen. Dann bedarf es keiner neuen Bekenntnißformeln mehr. Die vorhandenen genügen den Bedürfnissen des Volksgemüths, in welche die Bestrebungen, neue Formen zu schaffen, nur Unfrieden säen. Der Frieden zwischen den Confessionen, nach welchem die Altkatholiken-Conferenz in Bonn vergeblich strebte, wird viel besser dadurch erzielt, wenn wir nicht nach Einheit im Glauben, sondern nach Einheit im edlen Thun trachten.

Locales und Sächsisches.

— Se. k. Hoheit Prinz Georg langte am 19. August früh mittelst Eilzug von Dresden in Begleitung des Generalstabschefs, Obristleutenant von Holleben in Chemnitz an, wurde von dem Generalleutenant von Montbé und anderen hohen Offizieren auf dem Bahnhofe empfangen, und besichtigte sodann das dort garnisonirende Infanterieregiment. An die Paradeaufstellung des Letzteren schloß sich der Vorbeimarsch mit Compagniefronten, worauf das geschlossene Exerciren in 2 Treffen folgte. Den Schluß bildete ein Offensivmanöver der Truppen im Feuer gegen einen in der Zschopauerstraße markirten Feind. Der Prinz reiste mit dem Vormittags 9 Uhr 5 Minuten abgehenden Zuge nach Zwickau, woselbst er um 11 Uhr eintraf. Nachdem um 6 Uhr Abends die Vorstellung des Regiments auf dem Exercierplatze erfolgt war, erfolgte die Weiterreise des Prinzen. Gestern Mittag ½12 Uhr traf Se. k. Hoheit in Dresden wieder ein.

— Die „Dresdener Presse" widerlegt in ihrem heutigen Leitartikel Einzelheiten unserer vorgestrigen Besprechung der Landtagswahl. Daß Herr Christofani dem Reichsverein angehört, war uns fremd. Wir haben aber auch nicht seine politische Haltung, sondern die gewerbliche Stellung, welche uns dem überall überwiegenden juristischem Element gegenüber vortheilhaft erschien, betont Unser Hauptbedenken, das wichtige Ressort der Baupolizei durch die Wahl des besoldeten Stadtraths, Herrn Bönisch, verwaist zu sehen, halten wir aber aufrecht. Die Verwaltung der Residenzstadt bedarf der größten aufmerksamsten Fürsorge, um mit weiser Eintheilung der Mittel die Stadt nicht hinter Städten gleichen Ranges zurückstehen zu lassen. Eine uns vorliegende Flugschrift „Offener Brief an die Bürger Dresdens" von Franz Otto, übt über die städtische Verwaltung eine, unserer Meinung nach, über das Ziel weit hinaus gehende Kritik, giebt aber doch ein Bild der Stimmung wieder, welche hier in vielen Kreisen vorherrscht. Die politische Haltung des Herrn Stadtrath Bönisch ehren und billigen wir gewiß und wir bekämpfen seine Candidatur nur, weil wir keine neue besoldete Stadtraths-Stelle geschaffen sehen wollen.

— Am Tage der Sedanfeier, am 2. September, wird unterhalb des Waldschlößchens, auf der sogenannten „Sängerwiese", die Dresdner Turnerschaft ein öffentliches Schauturnen veranstalten. Dieselbe ist dazu vom hiesigen Stadtrath gemäß des für den nationalen Gedenktag aufgestellten Programms und um dem Tage einen volksthümlichen Charakter zu verleihen, mit Auftrag versehen worden. Diesem ehrenwerthen Auftrage will unsere Turnerschaft nicht nur mit Freuden nachkommen, sie wird ihn auch zur eigenen Ehre und zu anderer Freude ausführen. Der Platz konnte kaum besser gewählt werden, durch die Natur selbst ist er zum schönsten Festplatz geschaffen. Für den Fall eines eintretenden Regens sind von Seiten der Societätsbrauerei zum Waldschlößchen die überbauten Räume der ausgedehnten Kellereien zur Verfügung gestellt worden. Diese Räume fassen ca. 2000 Menschen und machen es möglich, daß ein Theil der turnerischen Schauübungen in ihnen ausgeführt werden können. Die Gesammtvorturnerschaft, unter Leitung des Herrn Oberturnlehrer Bier, wird die Uebungen so gestalten, daß sowohl ein schönes turnerisches Gesammtbild erzielt, gleichzeitig aber auch der Einfluß des Turnens auf das praktische Leben durch die Einflechtung des sogenannten Naturturnens zur Anschauung gebracht werden, dabei sollen gemeinschaftlicher Gesang, Reden u. s. w. geistigen Bedürfnissen Rechnung tragen und die nöthige Abwechslung bringen.

— Dem Vernehmen nach sind neuerdings preußische Banknoten, namentlich von 25-Thalerbeträgen, im Verkehre vorgekommen. Dieselben sind zwar nach ihren einzelnen Theilen echt, jedoch durch Zerschneiden gefälscht. Es ist nämlich eine größere Anzahl Banknoten der Länge oder Breite nach in je 2 gleiche Theile geschnitten und sodann je 2 nicht zu einander gehörige Stücke nach einem bestimmten Systeme dergestalt zusammengesetzt, so daß aus der dazu verwendeten Banknote das Material zu einer neuen Note gewonnen wird. Was die 25-Thaler Noten anlangt, welche senkrecht durchschnitten sind, so ist deren Fälschung leicht an der Verschiedenheit der Nummern zu erkennen

— Das Ministerium des Innern findet es, dem „Sächs. Wchbl." zufolge, an der Zeit, die die Regulirung des öffentlichen Tanzwesens betreffenden Grundsätze einer allgemeinen, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Revision zu unterwerfen. Dasselbe wünscht zu diesem Behufe zunächst die gutachtliche Auslassung sämmtlicher Kreishauptmannschaften nach vorgängiger Berathung mit den Kreisausschüssen in der Angelegenheit zu vernehmen. Hierbei wird es sich um Aufstellung allgemeiner leitender Grundsätze handeln, welche bei sämmtlichen, von den einzelnen Amtshauptmannschaften unter Mitwirkung des Bezirksausschusses festzustellenden Tanzregulativen als maßgebend zu betrachten sein würden, um auf diese Weise einestheils einer zu großen, zu mancherlei Uebelständen und Beschwerden führenden Ungleichheit zu begegnen, anderntheils aber auch und innerhalb angemessener Grenzen die thunlichste Rücksichtnahme auf locale Verhältnisse möglich zu machen. Namentlich wird es bei diesen allgemeinen Bestimmungen darauf ankommen, den Begriff der öffentlichen Tanzvergnügen thunlichst präcis, insbesondere im Gegensatze zu den Tanzvergnügungen von geschlossenen Privatgesellschaften, festzustellen und wirkliche geschlossene Gesellschaften als solche zwar von den Beschränkungen, welchen öffentliche Tanzvergnügungen unterliegen, grundsätzlich auszunehmen, andererseits aber dafür Sorge zu tragen, daß nicht die tanzregulativmäßigen Bestimmungen, denen die öffentlichen Tanzvergnügungen unterliegen sollen, unter dem bloßen Scheine geschlossener Gesellschaften umgangen werden. Demnächst wird ein Maximum von Tagen, an welchen öffentliche Tanzmusik zulässig ist, sowie das Maximum der Dauer der einzelnen Tanzvergnügungen zu bestimmen, und außerdem werden wegen der bei den Tanzmusiken zu führenden polizeilichen Aufsicht, wegen der Erlaubnißertheilung zu den Tanzvergnügungen ꝛc. die etwa nöthig scheinenden Bestimmungen aufzustellen sein.

— Die Ausprägung von Fünfpfennigstücken hat infolge eines Bundesrathsbeschlusses auf den deutschen Münzstätten ihren Anfang genommen und ist bereits soweit gediehen, daß die Ausgabe der, wie man hört, in ihrer Ausprägung sehr wohlgelungenen Münzen nahe bevorstehen dürfte und dem recht fühlbaren Mangel an Kleingeld abhelfen wird.

— Montag beginnt der Dienst der neuen, vielverheißenden Eisenbahn Flöha-Reitzenhain, d. h. Chemnitz-Commotau. Hohensichte, Lengefeld, Olbernhau, Zöblitz, Marienberg treten damit definitiv in den Verband mit der Industrie-Metropole Chemnitz, anderseits mit der Residenz Dresden; und die Dresdner empfangen einige reizvolle Landschaftspunkte zum Besuche in Tagespartien. Von hier gehen früh 4½ und 9 Uhr 10 Min. Züge nach Flöha, Marienberg in ca. 4½ bis 5 Stunden und von dort Abends 5½ und 9 Uhr nach Dresden. (Die Abfahrten wird unser Blatt sofort nach Eröffnung aufnehmen). Zu bedauern ist, daß sowohl die Besucher von Marienberg, Olbernhau, wie auch Annaberg ab Flöha nicht per Eilzug mit nach Dresden genommen werden, sondern den Zug der schon Abends 10 Uhr in Dresden eintrifft, vorüberlaufen sehen, um 5 Minuten später langsam und solide bis ½11 Uhr nachtraben. Der Eilzug hält in Oederan (!), aber nicht in dem viel wichtigeren Flöha.

— Immer und immer wieder ertönen die Klagen über das Hökerwesen und die für das Publikum, namentlich des unbemittelten, damit verbundenen Uebelstände. Ganz besonders macht sich jetzt dasselbe auch auf dem Felde des Obsthandels breit. Bekanntlich ist das heurige Jahr ein sehr geeignetes an allerlei Früchten; dem ohngeachtet fordern die in unserer Residenz zerstreut etablirten, ja sogar die Passage hindernden Obsthökerinnen wahrhaft fabelhafte Preise. Am schlechtesten kommen dabei die armen Kinder mit ihren Pfennigen und Dreiern weg. Die Hökerinnen beziehen ihre Waare erst aus der dritten, vierten Hand und wollen natürlich auch ein Erkleckliches am Handel verdienen. Dem Publikum ist daher zu rathen, lieber auf dem Markte, namentlich auf dem Antonsplatze, zu kaufen, wo man Alles frischer und viel billiger erhält.

— Man schreibt uns aus Blasewitz: Sie haben völlig correct in der Dienstag-Nummer der Baugewerke rühmend gedacht, welche durch tüchtige Mithilfe den Blasewitzer Schulbau 2—3 Wochen vor der fixirten Frist fertig stellten. Ihr Correspondent hatte um so weniger Anlaß hierbei der Herren zu gedenken, welche für den Plan prämiirt und mit der „obersten Leitung" betraut worden waren, als diese theoretische Leitung nur da nicht in Betracht kam, wo vom praktischen Eingreifen in den Bau die Rede war. Denn gedachte Herren sind weder in Blasewitz seßhaft, noch so oft dortselbst „leitend" gesehen worden, als es der Gemeinderath und die dortigen Interessenten gewünscht hätten. In den öffentlichen Sitzungen ist das auch monirt worden und also lag zu einer „Berichtigung" erst recht kein Grund vor.

— Vor einigen Tagen reiste eine Familie, von Schmiedeberg kommend, über Höckendorf in ihre Heimath zurück. Vom Gasthof Edle Krone führt eine Straße, die von einer 10—12 Ellen hohen Ufermauer umrahmt ist, nach dem Anhaltepunkte. Da der Fuhrmann versicherte, daß die Pferde nicht scheuen, so blieben die Reisenden, eine Frau mit drei Kindern, darunter ein Säugling in Betten gehüllt, ruhig im Wagen. Als aber der Zug angelaufen kam und der Pfiff der Locomotive sich hören ließ, prallte das Pferd auf die Seite und die Insassen des Wagens wurden sammt demselben in die Tiefe geschleudert, während der Kutscher, der schnell herabsprang, der furchtbaren Gefahr entging. Fast möchte man es als ein Wunder bezeichnen, daß Alle mit dem Leben davongekommen sind. Der Säugling ist ganz unverletzt geblieben: der Sohn, der erst den Tag vorher von einem Baum herabgestürzt war und einen Arm gebrochen hatte, hat einen nochmaligen Armbruch davongetragen, und nur Mutter und Tochter haben arge Verletzungen an Kopf und Gesicht erhalten. Nachdem die Wunden von dem Arzt Dr. Wirtgen aus Höckendorf aufs Sorgfältigste verbunden worden waren, ist die Familie weitergereist.

— Auf dem Magdeburger Bahnhofe in Leipzig hielt am Mittwoch Abend der dort stationirte Polizeischutzmann zwei junge Bürschchen an, welche beabsichtigten, die Reise nach Hamburg anzutreten. Da sie ihm auf Befragen höchst ungenügende Auskunft über ihre Personen und den Reisezweck gaben, so nahm er sie nach dem Naschmarkt mit herein und vereitelte somit ihr Vorhaben, und zwar, wie sich alsbald ergab, zu ihrem eigenen Besten. Man entlarvte in ihnen zwei Ausreißer aus Dresden, Bürgerschüler von 13 und 12 Jahren, deren einer übrigens seinem Vater die Summe von 30 Thalern gestohlen hatte, und welche zusammen hierher